



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

415 (7.9.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-335689](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-335689)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 25 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausgaben Nr. 2.42 pro Quartal.
Einzeln-Kummer 5 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelieferte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Inserate:
Die Colonel-Beile . . . 25 Pf.
Kaufwärtige Inserate . . . 30
Die Kellner-Beile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 415.

Montag, 7. September 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Der Kaiser und Zepelin.

* Straßburg, 6. Sept. Der Kaiser hatte mit Prof. Hergesell eine eingehende Unterredung über Vorkenntnisse zu wissenschaftlichen Zwecken und über die jüngsten Fahrten des Zepelinschen Luftschiffes. Der Kaiser sprach sich mit großer Wärme über die nationale Kundgebung des deutschen Volkes zugunsten des Grafen Zepelin aus; wohl allen werde es klar geworden sein, daß die deutsche Nation in allen großen Fragen geschlossen wie ein Mann stehe.

Die Krise im Deutschen Weinbauverein.

* Bingen, 6. Sept. Die „Deutsche Weinzeitung“ schreibt: Es geht das Gerücht, die Stadt Bingen hätte, weil in den Weinbaukreisen keine Geneigtheit herrsche, den nächsten Kongress des Deutschen Weinbauvereins in Bingen abzuhalten, die Einladung an den Vorstand abgelehnt. In Bingen ist von einer derartigen Ablehnung ohnehin nichts bekannt.

Kaisermandat.

* St. Johann, 6. Sept. Die allgemeine Kriegslage für die kaiserlichen Kaisermandate lautet: Eine kleine Armee rückt aus dem nördlichen Baden gegen eine rote Armee vor, die an der Roxel unterhalb Trier aufmarschiert. Straßburg ist ohne, Weib rote Festung. Dierzen wird bemerkt, daß den genannten Festungen für die bevorstehenden Feindmandate nicht die Bedeutung beigegeben wird, die sie in irgendeinem Ernstfälle haben würden, daß z. B. Belagerungsübungen nicht notwendig sind. Die kleine Partei steht jetzt bei Straßburg, die rote bei Weib.

Ein deutsch-venezolanischer Konflikt.

* Berlin, 6. Sept. Ein erster Konflikt zwischen dem Präsidenten Castro und dem deutschen Gesandten Herrn v. Seidenborn wird aus Caracas gemeldet. Baron Seidenborn wollte ein Luftschifftelegramm an die deutsche Regierung aufgeben, erhielt jedoch von der Telegraphenverwaltung den Befehl, daß auf Befehl des Präsidenten eine Uebersetzung einzureichen sei. Baron Seidenborn lehnte dieses Ansinnen natürlich entschieden ab.

* Amsterdam, 5. Sept. Augencheinlich sucht die niederländische Regierung alle friedlichen Mittel zu erschöpfen, um zu einem Einvernehmen mit dem Präsidenten Castro zu gelangen. Da auch der Handel der englischen Insel Trinidad schwer unter den Verfügungen Castros leidet und der englische Gesandte in Caracas sich nach Trinidad begeben hat, so dürfte die Lage Castros sich verschlechtern. Die holländische Regierung ist entschlossen, Curacao seinem Schicksal zu überlassen und es hat in Willemstad auf Curacao große Entrüstung erregt, daß ein Niederländer von Geburt und Mitglied des Regierungsrats sagte, die Kolonie Curacao sei nicht wert, daß Holland für sie gegen Venezuela Krieg führe. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ teilt mit, bis jetzt sei keine Rede davon, daß Castro in seinem Konflikt mit Holland die Vermittlung Englands anrufen werde, wie dies in dem vorerzählten Telegramm angedeutet wurde.

Leitbare Luftschiffe.

* Paris, 5. Sept. Das leitbare Luftschiff „Republique“ unternahm heute Morgen einen Aufstieg. Es verließ Chalais-Mendon um 8 1/2 Uhr früh, flog über Paris in der Richtung nach Nordost gegen den Wind und landete in Senlis und Compiegne, wo es um 12 Uhr 55 Minuten ankam, dann wendete es und schien nach Senlis zurückzuführen.

* Le Mans, 6. Sept. Wilbur Wright unternahm heute vormittag mehrere Aufstiege. Ein Flug ging über 24 Kilometer und dauerte 19 Minuten 48 Sekunden. Die Zeit ist offiziell festgestellt. Damit ist Wright dem von Farman aufgestellten 20 Minuten-Rekord sehr nahe gekommen.

* Paris, 6. Sept. Delagrange gelang es heute früh auf dem Wandersfelde von Issy mit seinem Aero-Plan einen Flug von 29 Minuten 53 Sekunden Dauer auszuführen, wobei er eine Entfernung von 24,127 Kilometer zurücklegte.

Franzosen und Tschechen

* Prag, 6. Sept. In Ehren der hier eingetroffenen Delegationen des Pariser Municipalrates fand gestern ein Festessen statt, welches die Stadt Prag gab. Der Prager Bürgermeister

Dr. Gros begrüßte die Gäste und sagte: Prag ist stolz auf die Freundschaft mit den Franzosen. Die Franzosen seien gekommen zu Freunden und die tschechische Nation betrachte die Franzosen als beste Freunde. Der Präsident des Municipalrates Chertovuz antwortete und trank auf die Stadt, deren Bevölkerung und das schöne Land Böhmen. Der Vertreter der französischen Regierung Chapsal sagte: Die in Prag empfangenen Eindrücke werden wir in Paris an zuständiger Stelle verdolmetschen, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, daß Böhmen und die tschechische Nation würdig sind der Aufmerksamkeit der Franzosen und der ganzen Welt. — Die offizielle Begrüßung fand im Rathaus statt. Bürgermeister Dr. Gros sagte in seiner Begrüßungsansprache: In den Mauern des Rathauses, das aus den Zeiten Karls IV. stammt, eines Adolphi-Johannes Frankreichs, lebt die Idee der tschechisch-französischen Freundschaft, die noch frisch und befruchtend wirkt. Der Präsident des Pariser Municipalrates Chertovuz dankte und erklärte, die Ansprache beweise die Sympathien der Prager Stadtvertretung für die Franzosen. Er schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die tschechische Nation. Der ehemalige Bürgermeister Abg. Dr. Bodlipny toastete auf die französisch-tschechische Freundschaft.

Die Vertreter der reichsdeutschen Handelskammern und der Wiener Handels- und Gewerbetammer auf dem internationalen Handelskammertag blieben dem von der Stadt Prag gegebenen Bankett fern, weil die Stadt Prag in taktloser Weise den Besuch der Delegierten des Pariser Municipalrates zu handynischen Zwecken benutzt hätte.

Der Dreihund

* Berchtesgaden, 6. Sept. Nachdem der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Frhr. v. Lehrenthal vorgestern eine Begegnung mit dem italienischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Tittoni, in Salzburg gehabt, hat er gestern dem ihm bereits von Petersburg her nahe bekannten und befreundeten Staatssekretär v. Schoen einen Besuch in Berchtesgaden abgestattet. Wie in Salzburg sind auch in Berchtesgaden die aktuellen Fragen der internationalen Politik besprochen worden und es ist hierbei die erfreulichste Harmonie in der Auffassung der Rabinette der Dreihundmächte bezeugt worden.

* Rom, 6. Sept. Die „Tribuna“ macht auf die außergewöhnlich lange Dauer der Verhandlungen zwischen Tittoni und Lehrenthal, die 2 1/2 Stunden währte, aufmerksam, was der Zusammenkunft eine besondere Bedeutung gebe. Außerdem sei das offizielle Communiqué über den Inhalt der Besprechung diesmal bereicherter als sonst, da es auch Spezialfragen streift. Zimmerlin läßt trotzdem die Form des Communiqués durchblicken, daß die Unterredung auch nicht darin erwähnte Fragen behandelt hat. Aus der Entree zu Salzburg geht hervor, daß der Friede heute noch mehr gesichert sei als früher, weil Österreich und Italien vereint eine Macht bilden, die niemand übersehen könne. — „Vita“ sagt, mehr als je bestehe die Hoffnung auf ein dauerndes aufrichtiges Einverständnis zwischen beiden Regierungen, ohne daß hierzu noch ein Besuch des Königs in Wien nötig sei. Zur Marokkofrage bemerkt der „Corriere della Sera“, kompetente Persönlichkeiten hätten versichert, daß in der Marokkofrage Uebereinkommen angestrebt werde, das sowohl die deutschen Forderungen, die den Sultan begünstigen, erfülle, als auch die französischen Forderungen, welche dahin streben, daß mit der Thronbesteigung Mouley Hafid sich Frankreich nicht noch größeren Feindseligkeiten gegenüber befinde als bisher.

Kein neuer deutscher Kardinal.

* Rom, 6. Sept. Das nächste Konsistorium wird im Laufe des November abgehalten werden. Es ist beinahe so gut wie sicher, daß der Papst keinen neuen deutschen oder nordamerikanischen Kardinal ernennen wird, letzteres weil der Vatikan gegenwärtig geneigt ist, lieber das lateinische als das angelsächsische Element im heiligen Kollegium zu verstärken. Der einzige Pralat, dessen Ernennung zum Kardinal sicher sein dürfte, ist Monsignore Bisleti, der die Stellung des vatikanischen Meisters di Camera bekleidet. Der Wiener Nuntius Granito di Belmonte wird von seinem Posten abberufen werden; aber man versichert hier in „V. L.“, daß er nicht sofort den Posten erhalte, sondern zunächst zum Erzbischof von Reggio di Calabria ernannt werden solle; der Papst wird ihm, wie weiter verlautet, den Kardinalshut in zwei oder drei Jahren aufsetzen.

Der Aufruhr in Persien.

* Petersburg, 6. Sept. Flüchtlinge, die aus Isfahan in Baku eingetroffen sind, versichern, daß in der ganzen Provinz Anarchie herrscht. Gleichzeitig liegen Meldungen vor, nach denen sich die Lage des Schahs in Bagdad

recht schwierig gestaltet. Der Unwille der Truppen, die das Lager um die Residenz des Schahs bilden, wächst von Tag zu Tag. Die Bagdadien desertieren zu Hunderten nach Isfahan. Die Fälle von offener Disziplinverweigerung sind auch außerdem so häufig, daß Emir Dscheng beschloß, die größte Zahl der Reiter zu entlassen, um eine Meuterei des ganzen Lagers zu vermeiden. Auch der in Kurdistan ausgebrochene Aufruhr nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Zahl der in der letzten Woche in Tabris Geisetzten wird auf 1500 geschätzt. Der „Kowojie Bremja“ zufolge rückt gegen Tabris eine Reiterabteilung vor, um den Kampf mit den Revolutionären aufzunehmen. Die Regierungspartei hofft unter ihren Fahnen noch einmal gegen 6000 Mann und 9 Geschütze zu vereinigen. Für gestern wurde ein harter Kampf erwartet. Sattar Chan, der Führer der Revolutionäre, sah dem Entscheidungskampf mit großer Zuversicht entgegen und sparte seine Mannschaften schon am Tage vorher zur Ausdauer an. Er sagte ihnen bei einiger Tapferkeit den Sieg über die Reaktionäre voraus. In Teheran haben die Erfolge der Aufständischen von Tabris die Gegner des Schahs sehr ermutigt. Sollte der Schah mit der Veröffentlichung des Firman über die Einberufung des Reichstags noch lange zögern, so dürfte auch in Teheran der Aufruhr ausbrechen.

Die Stadt Ghisholm in Brand.

* Duluth (Minnesota), 6. Sept. Durch einen Waldbrand ist gestern die Stadt Ghisholm in Brand geraten. Menschen sind nicht umgekommen, doch haben 4000 Einwohner die Stadt verlassen. Der Ort Hibbing, der durch den Waldbrand bedroht war, wurde durch Abwendung der Windrichtung gerettet. Das Feuer umgibt die Stadt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. September 1908.

Die Besteuerung des Tabaks.

Wir erhalten aus Kreisen der Tabakinteressenten folgende Zuschrift:

Die tabaksteuerfreundliche Presse arbeitet für das Reichschatzamt unausgesetzt mit einer Lebhaftigkeit, welche an die Arbeitsfreudigkeit der Blüthezeit des Neptunfonds erinnert. Keinen Tag ohne einen Artikel gegen die Tabakindustrie! Die neueste Leistung, welche in dieser Beziehung verbreitet findet, ist zwar gegen die Bekämpfung der Elektrizitätssteuer gerichtet, vertritt aber in der Einleitung auch der Tabakindustrie wieder eine anzuhängen. Mit der feindseligen Begründung, Herr Dr. Dikner habe schlagend nachgewiesen, daß die Tabaksteuererhöhung von 1879 der Tabakindustrie keinen Schaden zugefügt und für nicht zu Arbeitervorkämpfungen gezwungen hätte, verläßt man jetzt für die neue Tabaksteuererhöhung Stimmung zu machen. Es genügt dabei der Hinweis darauf, daß Herr Dr. Julius Dikner 15 Jahre hochmann gewesen sei, und daß ein anderer hochmann im Schmollerschen Jahrbuch die Arbeit des Herrn Dr. Julius Dikner einer günstigen Besprechung unterworfen habe. Wenn man sich allerdings die Beweisführung so leicht macht, so kann man auch behaupten, daß das Glanz des Himmels schwarz ist. Herr Dr. Dikner hat unter Aufstellung langjähriger Perioden nachgewiesen, daß nach 1879 der Tabakverbrauch so groß war wie vor 1879. Das kann man so sehr einfach, indem man an der Hand der Reichsstatistik ausrechnet, daß sich in der Zeit von 1861—1876 der Verbrauch durchschnittlich auf 15 kg. und in der Zeit von 1881—1900 ebenfalls auf durchschnittlich 15 kg. pro Kopf der Bevölkerung gestellt hat. Wenn man aber die Jahre einzeln betrachtet, so ergibt sich, daß am Anfang der Perioden niedrige Verbrauchsziffern und am Schluß sehr hohe Verbrauchsziffern stehen. Im Jahre 1861 betrug der Konsum 1,12 kg. und 1876 im Durchschnitt der letzten fünf Jahre 1,76 kg. pro Kopf der Bevölkerung, 1881—1885 im Jahresdurchschnitt aber wieder mit 1,45 kg., jedoch der Verbrauchsrückgang infolge der Steuererhöhung ganz zweifellos ist. Und was die Frage anbetrifft, ob die Tabaksteuererhöhung von 1879 dem Tabak Schaden zugefügt hat, so ist Herr Dr. Julius Dikner und wahrscheinlich auch der englische Bremer hochmann jedenfalls viel zu jung, um darüber Zeugnis ablegen zu können. Man frage nur bei alten Tabak- und Zigarren-Industriellen an, welche jene schweren Zeiten durchgemacht haben; jedenfalls werden sehr viele derselben noch in der Lage sein, die schwere Schädigung aus ihren Wägern nachzuweisen. Im Uebrigen sind die Offiziere des Reichschatzamt in eine Sadgasse geraten. Vor einigen Monaten waren es nur die Tabak- und Zigarren-Industriellen, welche wegen ihres schlichten Widerspruchs gegen jede Mehrbelastung des Tabaks mit Reichsteuern der Volkverehrung geziehen und mit der Sozialdemokratie auf eine Stufe gestellt wurden. Heute befindet sich die Tabakindustrie in dieser Hinsicht schon in großer und guter Gesellschaft. Die Bierbrauerei, der Weinhandel und das Wärgergewerbe, die Gas- und Elektrizitätsindustrie und viele größere Städte und Handelskammern sowie ähnliche Korporationen, vor allem aber auch die gesamte, sich durch eine Inkonsistenzsteuer be-

braut fühlende Presse haben gegen die ihnen angeblichen Reichs-Sondersteuern in gleicher Weise Front gemacht wie der Deutsche...

Wir haben vorstehenden Zeilen Raum gegeben nach dem Grundsatze: audiat ut altera pars! Obwohl wir der Meinung sind, daß die Erörterung von Steuerfragen im Augenblick nicht tunlich ist...

Der heilige Synod und Tolkoi.

Aus Petersburg, 6. Sept., wird telegraphiert: Der Erfolg des heiligsten Synods betreffend das Verbot von Tolkoi-Feiern bildet das Hauptthema der gesamten russischen Presse...

Deutsches Reich.

(Zimolski in Berlin.) Der schon mehrfach angeführte Besuch des russischen Ministers des Aeußeren Zimolski in Berlin soll, wie unterrichtete Mäcker fest melden...

(Die Thüringische Eisenbahnfrage.) Eine Kundgebung der Thüringer Handelskammer für die Thüringer Eisenbahnfrage ist geplant.

(Reichsgerichtsrat Müller f.) Unerwartet starb am Freitag der Reichsgerichtsrat Edward Müller, welcher am 22. September 1854 in Herisried (Baden) geboren...

(Der Kronprinz) wird, wie schon gemeldet, die Führung eines Bataillons zunächst noch nicht übernehmen, sondern sich nach beendeteter Tätigkeit im Ministerium des Innern...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. Unsere Heroine, Frau Betty Mierlich, hat den vergangenen Samstag am Reichstheater zu Homburg u. S. M. Subermanns „Heim" die Rolle der Magda gespielt.

Keltesche chinesische Kunst im Berliner Museum. Die ostasiatische Abteilung des Berliner Museums für Völkerkunde ist durch einige chinesische, aus nordchinesischer Zeit stammende Reliefs...

den sich nach beendeteter Tätigkeit im Ministerium des Innern weiter in der Zivilverwaltung orientieren.

Badische Politik.

Die Budgetbewilligung der badischen Sozialdemokraten.

Mannheim, 6. Sept. Der Briefwechsel zwischen dem sozialdemokratischen Parteivorstande und dem Vorstand der badischen Landesorganisation in Sachen der Budgetbewilligung wird jetzt in der „Leipz. Volkszeitg." veröffentlicht.

Sozialdemokratische Partei Baden, Mannheim, den 7. August 1908. An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei, Berlin SW. 68.

Darauf erging am 8. August von Berlin aus folgendes diktorische Telegramm:

Schaefer, Mannheim, R 3, 14. Für uns gibt es keine Schweigegabte. Wir bitten, solche Kinderleichen gefälligst zu unterlassen und uns umgehend Bericht zu erstatten.

Die Badener ließen sich nicht irremachen, bewilligten vielmehr am 12. August den Etat und erwiderten dann dem Parteivorstand:

Hättest Sie in anständiger Form über die Gründe des Schweigegabtes bei uns angefragt, so hätten wir Euch sofort, wie selbstverständlich ist, die nötige Aufklärung gegeben.

David Friedrich Strauß.

Wie bereits kurz mitgeteilt, hielt in der heutigen letzten öffentlichen Sitzung des 3. Internationalen Kongresses für Philosophie Prof. Heinrich Meier-Lübgingen einen sehr lebhaft aufgenommenen Vortrag über David Friedrich Strauß.

Mal bekannt wurden Abklatsche solcher Steinreliefs, die mit den Reliefs der assyrischen und babylonischen Kunst auffallende Ähnlichkeit verraten, am dem Orientalisten-Kongress in Berlin 1881.

feinen wissenschaftlichen Charakter verleihe, gab Hebelner in früh-lanten Darlegungen ein Bild von dem Entwicklungsgang des großen Religionsphilosophen, der zu Utrecht heute von den ver-schiedensten Seiten als abgetan angesehen werde.

Im weiteren Lebensgange David Friedrich Strauß' läßt sich eine rückläufige Bewegung erkennen, die in der dritten Auflage seines Buches „Das Leben Jesu" deutlich zu erkennen ist.

verschlungenen armenidischen Schlangen mit dem Kopf nach unten, wie man ähnliche vielfach an den Sokeln römischer Säulen findet.

Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Hebel: Gogol und sein Ring. Mit der Tragödie Gogol und sein Ring eröffnete am Samstag das Hoftheater einen Zyklus von Dramen Hebels.

nung nicht vertieft wird. Gegenüber diesen Agenten Süd-

Gegen die Verschleppung von Altertümern. Von einem im Baulande wohnenden Pfleger der babilonischen Kom-

Ein achthähriger Bögling als Brandstifter. Der Urheber des

Waldschäfers im Odenwald. Auch im Odenwald hat die

Zu dem spurlosen Verschwinden eines Kindes in Birkenau

Konstanz im Großherzogtum Baden. Ueber den Raufschlag

Polizeibericht vom 7. September

Musfall. Ein Versicherungsbeamter aus Ludwigshafen

Wem Augen einer Bohrmaschine in einer Maschinen-

Selbstmord. Im Rederauerwald erhängte sich am

(Schluß folgt.)

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Königlein (Luzern), 6. Sept. In Ehren der Groß-

Strassburg, 7. Sept. Der Kaiser mit den Prinzen

Bromberg, 7. September. In der letzten Nacht

Mit guten Aussichten hat der Hobböckling eingeseht. Wün-

Gossleria rusticana, Fogliaci.

Amalleria rusticana und Fogliaci, die gestern Abend im

Härfkirche ein junges Liebespaar erschossen aufgefunden.

* Madrid, 6. Sept. Prinzessin Uirice von Orleans

* Sidra, 6. Sept. Der Kreuzer „Cambria“ ist

* Berlin, 7. Sept. Es verlautet neuerdings, daß der

* München, 6. Sep. Hier fand unter dem Vor-

* Prag, 6. Sept. In der gestrigen Eröffnung des

* Paris, 7. Sept. Der „Matin“ bringt die Antwort

Englisch-deutscher Krieg

* Paris, 7. Sept. Die Aenderung, welche in San

Marokko.

* Paris, 7. Sept. Aus Marakech wird gemeldet,

Paris, 7. Sept. Die Haltung der Sozial-

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Zur Budgetfrage.

Berlin, 7. Sept. Der Verband der sozial-

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureau.

Sozialistische Demonstration.

London, 7. Sept. Die Haltung der Sozial-

London, 7. Sept. Die Haltung der Sozial-

laß, umfomehr als die sozialistischen Lager zu verstehen geben,

Besuch des englischen Königspaares in Berlin.

London, 7. Sept. Auf die Meldung einer Berliner

Ein Bericht Napoleons über Sedan.

Unter den Erinnerungen, die die Wiederkehr des Sedan-



Von der Reise zurück

kommt man meistens mit schadhaftem Schuhwerk.

Zur Deckung des eingetretenen Neubedarfs empfehle ich mein in allen Sorten und in allen Preislagen reich sortiertes

Schuhwaren-Lager.

Unübertroffen ist meine Auswahl in den berühmten

„Herz“ Schuhwaren

Deutschlands erstes, bestes und vornehmstes Fabrikat.

Meine Artikel in den populären Preislagen

von Mk. **10⁵⁰ 11⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁰⁰ 16⁵⁰**

finden allseitigen Beifall und sind das Beste, was in dieser Art geboten werden kann.

Georg Hartmann

D 3, 12, Planken

Ecke am Fruchtmarkt.

Grüne Rabattmarken.

81341

Schulstiefel

nur in rationellen breiten Formen.



Ball- und Gesellschafts-Schuhe
In reichster Auswahl.



Mein Zahn-Atelier

befindet sich jetzt:

E 1, 1 (Tapetenhaus Engelhard) früher S 1, 1

vis-à-vis dem Pflücker-Hof. 75807

Telephon 4345. **Th. Beisser.**

„Stella“

Erstes Internat. Privat-Detectiv- u. Inkasso-Institut, Rechts- u. Commissions-Agentur. Inhaber: Ad. Friedrich Braun, in Mannheim C 4, B, Zeughausplatz empfiehlt sich allen Interessenten. — Speziell zum Incasso zweifelhafter Forderungen, welcher Art sie sein mögen, zu Arrangements mit Gläubigern etc. — Zur Vertretung in Rechtsangelegenheiten. — Anfertigung von Eingaben, Gesuchen etc. — Zur Vermittlung von Associationen, An- und Verkauf von Geschäften. — Zur Erteilung von Auskünften über Geschäfts- und Privatpersonen. — Zur Erläuterung über Vergangenheit, Beruf, Ruf, Charakter, Lebensweise etc. von Personen. — Ermittlung über Familienverhältnisse, Erbschafts- und Ehescheidungs-Angelegenheiten etc. — Reisebegleitungen- und Reisebeobachtungen. — Zur Verewachung und Controlierung von Heilensreisen, Geschäftsreisen etc. — Gewissenhafte Ausführung an den vortheilhaftesten Bedingungen und unter strengster Discretion wird zugesichert. 60797

Kohlen u. Koks
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.
J. K. Wiederhold
Luisenring 37. Telephon 616.

la. Ruhr-
Centralheizungskoks
Körnung 40/60 oder 60/90 mm.
zu Mark **1.60**
pro 1 Zentner frei vor's Haus. 80645
Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft
P 3, 11 Mannheim Telephon 1281.

Darmstädter Pädagogium. Staatl. konzessionierte Privatschule mit Gynasial- und Realabteilungen. Sexta bis Oberprima. Besondere Vorbereitung zum Einjährig-, Primaner-, Fährerichts- und Abiturienten-Examen. Stets gute Erfolge. **H. Elias, Hochstrasse 58.** 8411

Telephon 2303. — Gegr. 1870. —
p. St. 25 Pf. **Reismehlseife** p. St. 25 Pf.
oder
p. St. 30 Pf. **Überfettete Oelseife** p. St. 60 Pf.
verlange man mit dem Namen
Otto Hess
E 1, 16, 1. Stock. C 1, 5, Laden.

Plissé-Brennerei P 6, 6
Geschw. Schammeringer.

Von der Reise zurück
Dr. Vogler
7784 R 1, 15.

Der Orgel-Anger.

Roman von Edela Käp.

(Nachdruck verboten).

66)

(Fortsetzung).

„Warum willst Du mich denn so mit aller Gewalt los sein, Knab? Du weicht ja gar nicht, wie Du mir bemerkbar machen sollst, daß ...“

Dina lachte und legte ihm die Arme um den Hals. „Rein, Schätz, Du sollst es eben nicht merken, daß ich Dich vertrockne. Aber ich möchte mich hier mit Datin auf ein paar Stunden niederlassen — es ist ein ganzer Wochentag voller Eindrücke zu stoßen und auszurangieren, und hier die Veranda ist der einzige schattige Platz am Vormittag ...“

„Ach, Du gemütvolles Weib, ich soll so schnell wie möglich in mein Schwimmbad saunen, denn bei mir geht die Sonne früh auf und hält an, mich zu beschämen.“

„Du Du doch hinmüht — es ist nur, wir haben so wenig Zeit, und ...“

Unter Lachen und Scherzen ließ Herbert sich von Dina und den Kindern von der Veranda treiben, denn Katrin hätte sich bereits mit dem verhängnisvollen Wochentag in der Tür.

„Es wird Dir noch leid tun, mich vertrieben zu haben! Man weiß nie, ob man jemand auch wiedersehen, den man fortjagt — warte nur,“ rief Herbert.

Dina ließ Herbert ganz erschrocken los und sah ihn ernst mit großen Augen an. Er machte auch ein ganz ernstes Gesicht. Aber dann flohen sich beide lachend in die Arme und küßten sich innig, als wüßten sie sich auch im Spiel zu versichern, daß sie einander fürs Leben durch alle Gefahren in Liebe festhalten wollten.

Herbert hob noch einmal die reizenden Kinder zu sich empor, brückte ihr Köpfchen an seine Wangen und küßte sie in ausbrechender Doufbarkeit für so viel Glücksgüter.

Dann ging er schnell nach seinen Bureaus hinüber und Dina lehrte an Katrin und dem Wochentag voller Eindrücke zurück. Die Kinder trieben ihre Reiten im Garten und zählten

ihre großen und kleinen Murmeln. Das heißt Susse zählte immer eine Murmel in Gerds Beutel und drei in ihren eigenen hinein, und Gerd meinte wohl, das müsse so sein. Er war immer sibel und zufrieden mit dem, was er hatte und was Susse gerubte, ihm angebeihen zu lassen. Sie behielt immerhin eine echte Schwedische Aber, denn trotz all ihrer weichen Bärtlichkeit regierte sie die künftige, nachgeliebte Dina-Katrin Gerds.

Es gab mancherlei Erregendes, als Herbert vor seiner sonst üblichen Sprechzeit im Bureau erschien.

Auch Eisenberg war eben eingetroffen, um seinen Willenslaut perliert zu machen. Er hinterlegte seine erhebliche Anzahlung sofort in bar, überließ den Rest der Formalitäten seinem persönlichen Rechtsbeistand, und empfahl sich in Hast, um den Tag nicht zu veräumen, da er unterwegs erst mit seiner Westgeellschaft zusammenzutreffen wollte.

Das Geld lag noch ausgezahlt auf dem Tisch mitten im Zimmer. Herbert unterzeichnete an seinem Arbeitstisch am Fenster einige notarielle Beglaubigungen — da sah er bei flüchtigem Aufblick auf die Straße den Amtsrichter Fährben mit einem Herrn vor dem Hause stehen bleiben und auf zwei andere warten, die in einiger Entfernung langsam nachfolgten. Herbert kannte keinen der drei, es waren keine Fünf-Häpeler.

Als er allein im Zimmer war, stellte er sich hinter die Gardinen und sah die Straße ein ganzes Stück hinuntergegangen waren, plötzlich wieder kehrt machen und unter dringenden Gesprächen, ohne noch einmal Halt zu machen, in sein Haus eintreten.

Fährben voran, die anderen folgten.

Was bedeutet das? Gehörten die vier wirklich zusammen? Hatte Fährben, der ihn am Fenster bemerkte, ihm Zeit lassen wollen, über die nächste halbe Stunde nachzudenken und sich bereit zu halten? —

Hatte er darum den Weg ausgedehnt, um Herbert einen Ueberblick über die Situation zu schaffen?

War vielleicht der Wochentag gar nicht auch von ihm gekommen?

Was in Herbert Wehren in diesen wenigen Minuten vorging, kam wohl ihm selbst nicht zur Klarheit.

Es andte vom Schreit der einen an ihm herunter und ver-

brannte ein folges, reiches Menschenleben, wie der Bly dem Baum durch die Krone fährt und seine Zweige kühl und verlobt niederreicht.

Die schmale Hand, die in ein Schubfach des Diplomaten-tisches fuhr und den kleinen blankvernickelten Revolver in die Brusttasche seines Rockes schob, bewegte sich mechanisch, als sei sie lange, lange auf diesen Griff eingeschult worden, und auch selbst bei völliger Abnung aller Kräfte im letzten Augenblick nicht zu verlegen.

Noch einmal suchte Herberts Blick die Sonne und den lachenden blauen Himmel, dann wandte er sich ruhig um — Fährben und einer seiner Begleiter traten bei ihm ein.

Jetzt erkannte Herbert auch den Fremden, es war ein vielgenannter Bücherrevisor aus Hannover; er hatte selbst schon mit ihm zu tun gehabt. Es bedurfte also keiner Vorstellung.

Nach allseitiger höflicher Verneigung fragte Herbert: „Die Herren wünschen?“

In Fährbens Gesicht stand peinlichste Verlegenheit. Sein Blick blieb an dem ausgezählten Gelde haften, als er sagte: „Wir liegt die traurige Pflicht ob, Herr Rechtsanwalt, Ihnen mitzutellen, daß man, infolge böswilliger Denuntiation, von Hannover aus einen Haftbefehl gegen Sie erlassen hat, der mich zwingt ...“

„Revision ... Generalrevision — also wirklich?“

„Es läuft ja selbstverständlich nur auf eine Formsache hinaus, aber wir sind gezwungen, der Pflicht zu genügen. So bitte ich Sie denn, Herr Doktor, und auch den Beamten brauchen keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen — wir müssen unseres Amtes waltten. Ich erlaube Sie, mir die Schlüssel zu den Tresors und sämtliche Geschäftsbücher einzuhändigen. Seien Sie überzeugt, es wird sofort alles geschehen, Ihre Inhaftierung umgehend wieder aufzuheben, und ...“

„Bitte,“ sagte Herbert einfach, öffnete mit fester Hand die Tresors, die noch verschlossen standen, und legte das Schlüsselband dann auf den Tisch neben das ausgezählte Geld.

„Diese Schlüssel öffnen Ihnen alles, was Sie sonst in meinen Bureaus noch verschlossen finden sollten. Ich bitte die Herren, es sich hier nun nach Kräften bequem zu machen — mein Bureauverwalter soll Ihnen in jeder Hinsicht behilflich sein.“

(Schluß folgt.)

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H. T 1, 1
Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz.

DAMEN-WÄSCHE

Unsere Spezialmarken

<p>95 Pfg.</p> <p>Damen-Hemden mit Spitze 95 Pfg. Damen-Hosen mit Volant und Spitze 95 Pfg. Damen-Nachtjacken 95 Pfg. Kissen-Bezüge gebogen oder mit Einsatz 95 Pfg. Stickerei-Untertaille 95 Pfg.</p> <p>1 95 Mark</p> <p>Damen-Hemden aus vorrägl. Reinforce mit echter Madraspassage 1 95 M. Kniebeinkleider mit breitem Stickerei-Volant 1 95 M. Damen-Nachtjacken mit Stickerei 1 95 M. Anstandsrocke aus schwerem Pique 1 95 M.</p>	<p>1 45 Mk.</p> <p>Damen-Hemden aus gutem Wischetuch mit handgestickter Passo 1 45 M. Damen-Hosen mit Stickerei-Volant, Kniefalten 1 45 M. Damen-Nachtjacken aus vorzüglichem Croisé mit Bördchen 1 45 M. Kissen-Bezüge aus gutem Kretonne mit Einsatz und Säumchen 1 45 M.</p> <p>2 95 Mark</p> <p>Fantasie-Hemden mit Stickerei-Volant oder Einsatz in Säumchen 2 95 M. Knie-Beinkleider mit eleganter Stickerei oder Spitzen-Volant 2 95 M. Weiße Unterröcke mit breiter Spitze und Einsatz 2 95 M. Damen-Nachtjacken aus prima Croisé mit Stickerei 2 95 M. Parade-Kissen mit breitem Stickerei-Volant 2 95 M.</p>
--	---

Während dieser Tage auf sämtliche **Kinder- u. Erstlingswäsche 10% Extra-Rabatt**

Restposten Frottehandtücher 37 Pfg. (Stück 95, 78, 58 und)	Badetücher 95 Pfg. (Stück 1,95, 1,65, 1,25)
Ein Posten weisser Damastbezüge gute Qualität	3 95 Mk. (Stück)

Besonders preiswerte Handarbeiten

1 Ueberhandtuch vorgeseichnet Extra-Preis 68 Pfg.	Paradehandtuch mit Durchbruch vorgeseichnet Extra-Preis 88 Pfg.	Tischläufer mit Durchbruch vorgeseichnet Extra-Preis 68 Pfg.	Milieu mit Durchbruch vorgeseichnet Extra-Preis 78 Pfg.
---	---	--	---

Grün's Färberei u. Chem. Waschanstalt

Vorhangwascherei und Wieblerei (ausbessern)
 Kunststofferei für Teppiche.
 Entmottung und Reinigung von Polstermöbeln auf dem Gestell.

P 5, 13a Telephon 384 (27625) E 1, 13.



Das beste Wanzen - Vertilgungsmittel der Welt

ist und bleibt Willmann's Erfindung; dieselbe hat sich seit 14 Jahren aufs beste bewährt. In gerühmter Weise und ohne jede Beschädigung werden die Wanzen samt Brut total ausgerottet, sodass nach einer Stunde jedes Zimmer wieder bewohnt werden kann. Für den Erfolg leiste ich Kontraktliche Garantie von 4 bis 10 Jahren. Prima Referenzen — Bis dato über 45000 Zimmer gereinigt — Prompt — Diskret — Billigste Preise — Gegründet 1894.

Man hüte sich, sich von den Nachahmungen täuschen zu lassen; alle, mögen dieselben heissen, wie sie wollen und auch in gleichlautenden Anzeigen sich empfehlen, sind nicht im Besitze der von mir erfundenen Chemikalien, welche die Wanzen Brut zerstört. Die Nachahmungen sind vollständig wertlos in dieser Hinsicht und sind nur zur Täuschung des Publikums berechnet.

62 Basler Reinigungs-Institut Ueb. 300
 Filiale Europas grösste Desinfektionsanstalt Vertr. u. Agenten.
J. Willmann
 81308 Filiale Mannheim: A. Strickle, Angartenstr. 70.

Liefert schnell und billig

Verlobungs-Anzeigen

Dr. H. Haas Buchdruckerei.

Billige Kohlen!

Ich offeriere aus vorliegenden Schiffen für prompte Lieferung als besonders günstig gegen Barzahlung bei Empfang

englische Hausbrand-Kohlen!

Nuss I oder II	à Mk. 1,10
Nuss III	à " 1,—
engl. Fettschrot, stückreich	à " —,90
engl. Fettschrot, besonders stückreich	à " —,85

pro Zentner frei vor Haus bei Abnahme von mindestens 15 Zentner Fahrweise abgeholt ermässigen sich die Preise um 5 Pfg. pro Zentner.

Ruhrkohlen und Koks

zu den billigsten Tagespreisen.

Kohlenhandlung Fr. Dietz

Rheinhäuserstrasse 20 Telephon No. 3742. Mittelstrasse 148 Telephon No. 1974. Schimperstrasse 20 Telephon No. 3264.

Visiten-Karten

Dr. S. Haas Buchdruckerei G. m. b. H.

Ruhrkohlen und Koks

deutsche u. englische Anthracit

in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franco Haus

August & Emil Nieten

Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtbahnstr. 22/35.
 Telephon Nr. 217. Telephon Nr. 3923.

Buntes Feuilleton.

Ein Denkmal für den „lieben Augustin“.

Auch wir glauben, daß der „liebe Augustin“ sehr erhaunt wäre, wenn er heute aus dem Grabe auferstehen würde und sein Denkmal sehen könnte. Mit ähnlichen Worten hat Bürgermeister Dr. Suerger in Wien seine Rede eingeleitet, die er bei der Enthüllung des Augustin-Brunnens in der Kaiserstadt hielt, so am 4. September d. J. Ereignis wurde. Wien hat so das Denkmal eines berühmten Spielmannes und Musikanten erhalten. Er hat seinen Ruhm allerdings nur einem kleinen Gassenbuben zu verdanken, der sich seit mehr als zweihundert Jahren im Runde der Wiener erhalten hat. Er ist der alte Hänkefänger und Saupfeffer Augustin, der sich das Verdienst erworben, in schwerer und trüber Zeit, bei Pest und Türkennot, seine Handleute durch seine Schanden und Schnarren erheitert zu haben. Auf jeden Fall ist Augustin eine der populärsten Gestalten des alten Wien, und deshalb hat ihm der Gemeinderat ein Denkmal errichtet. Es ist kein Denkmal von herkömmlicher Form, sondern ein originelles und charakteristisches Wahrzeichen Wiens. So wie hier dargestellt kann der alte Trunkenbold wirklich ausgedeutet haben. Es ist die Gestalt des fahrenden Musikanten aus dem sechszehnten Jahrhundert in verschliffener Tracht, mit aufgetretenen Schuhen

an den Füßen und mit dem eingebrachten Schlapplut, den er in das verschmierte, weinselige Gesicht gedrückt hat. Ueber der linken Schulter trägt er sein Instrument, den längst in die musikalische Rumpelkammer geworfenen Tubelock, mit dem er seine improvisierten Gassenhauer begleitet hat. Mit der Rechten hat er den Saß seines weiten Beinleibes umgestülpt, und daraus den leeren Geldbeutel hervorgeholt, wobei er mit verschmiertem Kieme seinen schablonen Herbrand angustimmen scheint: „O du lieber Augustin, Alles ist hin!“

Augustins Standbild ist in der Neustiftgasse unterhalb St. Ulrich auf historischem Boden gestellt. Eine der bekanntesten Anekdoten, die sich in den Traditionen über den alten Hänkefänger erhalten, besagt bekanntlich, daß er in der Bestzeit eines Nachts betrunken auf der Straße von den Siechenknichten aufgegriffen wurde, die glaubten, der besinnungslose Mann sei der Pest bereits erlegen, und ihn in die nahe Bestgrube bei St. Ulrich warfen, wo er aber am nächsten Morgen erwachte und auf sein Geschrei wieder heil hervorgezogen wurde. Nun ist er bei St. Ulrich durch ein Denkmal unsterblich gemacht worden. Diese Stelle erinnert übrigens auch an die Türkenbelagerung, deren Schrecken Augustin noch erlebt und mitgemacht haben muß. In dem Hause, vor dem sich sein Standbild nun erhebt, befindet sich eine literarische Gedenktafel, welche daran erinnert, daß an dieser Stelle sich das Heil Sara Wustanbos befand.

Die Frage, ob der „liebe Augustin“ jemals gelebt hat, läßt

sich mit Sicherheit nicht beantworten. Eine Anzahl von Forschern verweist seine Existenz in das Reich der Legende. Mit großem Sommerfleck und fetterem Aussehen hat sich der hiesige reichliche Historiker Moriz Hermann der Lösung dieser seitenerzeit viel umstrittenen Frage gewidmet. Hermann sucht den Nachweis zu erbringen, daß der Saßpfeifer Augustin tatsächlich gelebt habe, im Jahre 1643 geboren wurde, einer Wirtsfamilie entstammte und trotz seiner Armut stets voll köstlicher Sonne gewesen sei. Seine einzige Beschäftigung bestand darin, mit dem Tubelocke in den Wirtshäusern umherzugehen und abends den Bürgern Spässe vorzumachen und Lieber zu singen. Er zog auch an Kirchtagen in Vorhände und Dörfer. Augustin war sehr beliebt, und wenn er in einem Wirtshaus erschien, mangelte es diesem selten an Wäffe. Da kam das böse Jahr 1679, das über Wien die verheerende Pest brachte. Für Augustins Spässe hatten nun die Leute keinen Sinn, die Witze gaben ihm aber, in dankbarem Gedenken an frühere Tage, gerne Speis und Trank. Waren sie doch froh, in ihrer Stube wenigstens einen Gast zu sehen. Und da verlor auch Augustin allmählich seinen Humor und erlitt folgendes Trauerhebeln:

O, du lieber Augustin,
 's Geld is hin, 's Wenig is hin!
 O, du lieber Augustin,
 Alles is hin!

ES WIRD HERBST.



Täglich Eingang
neuer Kleiderstoffe
Herbst-Kostüme, Paletots
Kostümröcke und Blusen

Geschw. Alsberg

Kunststrasse, O 2, 8.

Wär' schon des Lebens quitt,
Hätt' ich nit noch Kredit,
Aber so folgt Schritt für Schritt
Mir der Kredit!

Na und selbst 's reiche Wien,
Arm ist's wie Augustin,
Seufzt mit ihm im gleichen Sinn
Alles ist hin!

Jeden Tag war sonst ein Fest,
Jetzt aber hab'n wir die Pest!
Nur ein großes Reichentum,
Das ist der Rest!

O, du lieber Augustin,
Leg' nur ins Grab dich hin,
O, du mein betrübt'nes Wien,
Alles ist hin!

Nach einer durchschwelgen Nacht erlag der immer lustige
Veltzlänger, der eigentliche Begründer des Wiener Veltzlängers-
und Brettlkums, am 10. Oktober 1765 einem Schlaganfall.

— Der Millionär im Irrenhaus. Einem Verbrechen, wie
es wohl nur in Rußland möglich ist, ist man zueben, wie die
„Zuf.“ aus Petersburg erzählt, in Wien auf die Spur ge-
kommen. Dort lebte der Millionär Kumanzki, der mit seiner
Verwandtschaft, von der er wußte, daß sie nach seinem Ver-
mögen trachtete, auf schlechtem Fuße stand. Da seine An-
gehörigen erkannten, daß er zu ihren Ungunsten Testament
machen würde, versuchten sie es auf andere Weise, sich in den
Besitz des Geldes zu setzen. Man erklärte ihn nämlich für
irrsinnig und obwohl sämtliche Aussagen der Verzte, die ihn
behandelt hatten, dies ganz energisch bestritten, gelang es
dem Wesen des Millionärs, einem Gendarmerieoffizier, seine
Aufnahme in ein Irrenhaus zu erzwingen. Kumanzki ließ
hierauf sofort durch einen namhaften Advokaten eine Klage
wegen gewaltsamer Beschränkung der persönlichen Freiheit
einreichen. Vor Gericht saßen die Sachverständigen im Sinne

ihrer Kollegen aus und der Richter verfügte daraufhin die
sofortige Freilassung des widerrechtlich im Irrenhause Fest-
gehaltenen. Doch als man ihm diese Mitteilung machen
wollte, konstatierte man, daß er verschwunden sei. Der
Direktor und die Angestellten des Irrenhauses wollen von
seinem Verbleib nichts wissen und behaupten, daß er selbst
entflohen sei. Diese Ansicht wird von der Behörde nicht ge-
teilt und man ist überzeugt, daß Kumanzki einem Verbrechen
zum Opfer gefallen ist. Man glaubt, daß er vergiftet und in
einen Fluß versenkt wurde, eine Art des Verbrechen, die in
jenen Gegenden nicht selten ist.

— Ein aussterbender Volksstamm. Nicht lange mehr wird
es den Forschern möglich sein, das schon fast sagenhaft ge-
wordene Urvolk der Weddas in Ceylon zu beobachten, denn
das Aussterben dieses ethnologisch so interessanten Stammes
steht nahe bevor. Während man im Jahre 1901 noch etwa
4000 Köpfe zählte, beträgt jetzt die Zahl der noch existieren-
den Volksgenossen etwa 50—60. So gewinnt die Schilderung
eines Besuches bei diesen letzten Weddas, die Dr. Max Rosz-
kowski im Globus veröffentlicht, ein besonderes Interesse.
Sehen wir hier doch noch einmal in die primitivsten Formen
menschlichen Lebens, die uns wie durch ein Wunder in längst
verschwundene Tage grauer Vorzeit zurückversetzen. Die
Wedda-Niederlassung Hennebedda, die der Reisende aufsuchte,
bestand aus acht Männern, fünf Weibern und sechs Kindern,
die mit einigen Hühnern und Gansden die einzigen Bewohner
der Ansiedlung bildeten. Die Weddas sind noch keine eigen-
lichen Ackerbauer, sondern nur Früchtebauer; sie bebauen ein
und dasselbe Stück Land höchstens zwei Jahre, dann verlassen
sie es und machen ein neues Stück Wald urbar, während auf
dem verlassenen Acker wieder das Dickungel emporkommt. Sie
richten sich, wenn sie ihre Feldfrüchte angebaut haben, Wohn-
stätten auf, die aber vielfach nur Hütten und Blätterhütten
sind. Gegen Fremde sind sie höchst mißtrauisch und legen so-
gleich Pfeile auf ihre Bogen, aber durch Geschenke lieben sie
sich besänftigen. Unser Reisender gab ihnen einen Spiegel
in die Hand, und als sie sich in demselben erblickten, fingen sie
sogleich an zu schimpfen, was da für ein häßliches, schwarzes
Tier wäre, es solle weggehen, sonst würden sie es totschlagen.
Sie beneideten sich erst, als sie auch das Bild des weißen

Mannes im Spiegel sahen und dieser ihnen sagte: „Das bin
ich, das bist Du.“ Das Dorf bestand aus drei Hütten, die
durch umgeschlagene Baumstämme gehörig verbarrkadiert
waren; die Wände der Hütten waren aus Baumrinde, die
Dächer aus Dschungelgras hergestellt. Die ganze Lebensweise
dieser noch am reinsten erhaltenen Weddas ist doch stark mit
singhalesischen Elementen durchsetzt, während der größte Teil
der sonst noch zu den Weddas gerechneten Stämme völlig in
der singhalesischen und tamilischen Kultur aufgegangen ist.
Alle Gerätschaften ebenso wie die Kleidung dieser Weddas
waren offenbar singhalesischen Ursprungs; auch die eigen-
liche Weddasprache ist sehr stark mit singhalesischen Worten
untermischt; der Sprachschatz ist überhaupt sehr gering, die
Laute klingen rau und heiser und die einzelnen Aussprüche
werden von Interjektionen, wie Ah, Oh, unterbrochen. Wäh-
rend sie sonst teilnahmslos und mürrisch waren, brachten sie
besonders der Farbe Weiß eine große Vorliebe entgegen. Den
höchsten Beifall fand ein großes weißes Handtuch; als Rosz-
kowski einem ein sehr schönes rotes Tuch schenkte, warf er es
geringfügig über die Schulter, während er um eines viel
kleineren weißen Tuches willen einen Freudentanz aufführte,
dem Besucher die Hände auf die Schulter legte und fort-
während sagte: „Sudu hurra“ (weißer Better). Die Ver-
mischung der Weddas mit der singhalesischen Bevölkerung, die
große Kindersterblichkeit und die ungenügende Nahrung ge-
nügen nicht allein als Gründe, um ihr so rasches Aussterben
zu erklären. Die Ursache ihrer jähren Vernichtung ist vielmehr
ihre absolute Unfähigkeit, sich der Kultur anzupassen und
produktive Arbeit zu leisten. Sie haben noch heute, nachdem
sie solange unter dem Einfluß der kulturell hochstehenden
Singhalesen sind, nicht einmal gelernt, die kleinste Bedarfs-
artikel des täglichen Lebens zweckmäßiger zu verfertigen als
vor tausend Jahren. Ihr Leben unterscheidet sich noch heute
kaum von dem, das sie zur Zeit des ersten Auftretens arischer
Erroberer auf Ceylon führten. Als ein Waldvolk, das nur in
unergründlichen Urwäldern existieren konnte, müssen auch sie
mit dem Verjähwinden jenes uralten Waldlebens zugrunde
gehen. Die fortschreitende Kultur hat ihre Existenz-
bedingungen untergraben und sie dem Untergang aus-
geliefert.

Ein Angebot für den grossen Linoleumkonsum

Wir verlegen das Linoleum durch unsere Fachleute.

Beachten Sie die Preise für die einzelnen Qualitäten

Montag
Dienstag
Mittwoch

Eine Waggonladung Linoleum

zum Teil mit Defekten

weit unter Preis.

Linoleum-
Läufer

60 cm
breit
Meter
67

67 cm
breit
Meter
73

90 cm
breit
Meter
1 00

1 00 cm
breit
Meter
1 25

Linoleum 90

200 cm breit für Bodenbelag in grosser Ausmusterung

□ Meter 1.10, Pfennig

Abgepasste
Linoleum-
Teppiche

Grösse ca. 150/200
Stück
6 00

Grösse ca. 200/250
Stück
9 75

Grösse ca. 200/300
Stück
12 50

200 cm breit Inlaid-Linoleum

Musterung durchgehend daher unzerstörbar □ Meter

1 85

Mk.

Ein Posten gute, füllkräftige weisse Bettfedern **1 85** Pfund Mk.

Ein Posten graue Daunen **2 65** Pfund Mk.
gute Qualität

Die Preise sind netto.

S. WRONKER & CO. MANNHEIM

Haarkrankheiten

wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Raufköpfigkeit, kreisförmige Raufheit, Schuppen etc. behandelt mittels chemischer nach Grolle'scher Komposition

Lichtheil-Institut Elektron, nur N 3, 3
Inh.: Dir. Hoh. Schäfer. 41197
Schliesst u. 8 Uhr morg., bis 9 Uhr abends. Sonntags u. 9^{1/2} - 12 Uhr.
Telephon 4320.

Der Hera-Gürtel

Büstenhalter mit Leibbinde D.-R.-P.

wird von vielen Professoreu, Aerzten und Heilpraktikern verwendet.

Ist die beste Leibbinde weil er nicht allein den Körper schlichter erheben lässt, sondern durch das Anheben sofort Wölbungen erzeugt.

Ist das beste für den Magen bei Senkungen und anderen Erkrankungen, weil durch das Anheben der anderen Organe der Magen gestützt wird und von Aussen keinen Druck erleidet.

Ist in seinem Obertheil der beste Büstenhalter, weil er in jeder Linie verstellbar ist, die Brust gut trägt, die Höhe daran angeköpft und die Strumpfhalter daran befestigt werden.

Ist bei Bleichsucht, Lungen- und Herzkrankheiten, das Beste, weil durch seine Hebe- und Streckvorrichtung der Körper sich vom strickt und dem Brustkorb erweitert, somit die blutbildenden Organe in richtiger Lage richtig funktionieren können.

Ist die beste Umstängete in der, weil er den Körper schlicht, schön erhält und die Kostüme erleichtert.

Organentor abgeschlossener Anprobier-Raum.
Auf Wunsch Anprobe im Hause. Postkarte genügt.

Allerlei: Reformhaus „Zur Gesundheit“
Wilhelm Albers
Königsplatz, Mannheim. P 7, 10.
Sonntags u. Feiertags ist u. in Geschäft geschlossen.

Flechten

Von der Reise zurück **Dr. A. Hanser**
Kaiserring 38 parterre.

Grosse Badener Geld-Lotterie
zu Gunsten des Hamilton-Palais
Ziehung 26. Septbr.
8258 Barges, ohne Abzug

45.800 M.
1. Hauptgewinn
20.000 M.
227 Gewinne
15.000 M.
2966 Gewinne
10.800 M.

Lesi M. H. Less N. M.
verändert das Gen.-Debit
J. Stürmer, Strassg. 1. 11.
In Mannheim: H. Horst-
berger, N 5, 17, A.
Schmidt, R 4, 10 u. 11.
C. Strutz, G. Rogert, Fr.
Volksblatt, Bad. Gen.-
Anzeiger, A. Wendler,
F. Just, A. Dreesbach
Nachfolger, J. Schroth.

Marianne Sachs

Damenschneiderin
Lange Rötterstr. 14
(am Weinhelmer Bahnhof).
Anfertigung aller Arten
Kostüme
chick und elegant.

68297

Franzö. Haarfarbe

von Jean Robert in Paris.
Greife und rote Haare färbt
braun und schwarz unangenehmlich
echt zu färben, wird jedermann
erlaubt, diese neue gift- und blei-
freie Haarfarbe in der Anwen-
dung zu bringen, da eine
solange färben die Haare für
immer ist. 61063
4 Karten Mk. 2.50.
Medicinal-Drogerie
Ch. von Eichstedt
N 4, 12 Kunststr.

Reparaturwerkstätte

Edelmann D4.2



Stellung

finden Sie am besten durch ein Inserat am richtigen Platz

Waschanstalt - Naturbleiche „Mönchmühle“

Heidelberg
frachteste und beste Besorgung von
Haushaltungs- und Hotel-Wäsche.
Annahmestellen für Mannheim:
Ad. Lingg, K 3, II, III,
Alois Zimmermann, II 6, 12, III,
für Rheinau, Schwetzingen und Umgegend:
B. Koch, Rheinau, Holtkestr. 122.
Gef. Bestellungen durch Postkarte an die Annahmestellen

Waschanstalt - Naturbleiche
„Mönchmühle“, Heidelberg,
teilweise gebaute vorzügliche Qualität, 50, 60,
70 Pfg. u. 20 u. 30 Ur. Geben mit
3 Ur. nach Mannheim frei ins Post-
L. Müller, Weingutsbräuerei,
Ludwigshafen, Wittelsbacherstr. 11.

alle Art. Best. vorläufig in der
Dr. B. Haas, Buchdruckerei.

1000 getr. Anzüge aller Art

Sacco, Rock- und Smok-Anzüge,
Paletots, Hosen, Militär- und
Beamtenuniformen, Schuhe,
Damenkleider etc.

benötige dringend für meine Geschäfte und Versand,
dafür bezahle realen, hohen, von keiner noch so prähten-
den Konkurrenz erreichte Preise. 77448

Ich kaufe auch Möbel, Bettfedern
Antiquen, Gold, Silber, Tressen, Partiewaren etc.
Gef. Offerten erbeten per Post oder Telefon an
Selig, E 4, 6, nur Eckladen.
Rufnummer 4178. Komme praktisch,
auch nach ausserhalb.

1000 ge t. Herren-Anzüge u. Hosen

benötige ich sehr dringend, daher zahle wie bekannt
die realisten und besten Preise.
Bestellungen erbeten per Post an
B. Nass, Mannheim
oder per
Telephon No. 4310.

Julius Branz

Schleier- u. Stock-Fabrik
Reparatur-Werkstätte.
P 1, 2
Brellestrasse.